

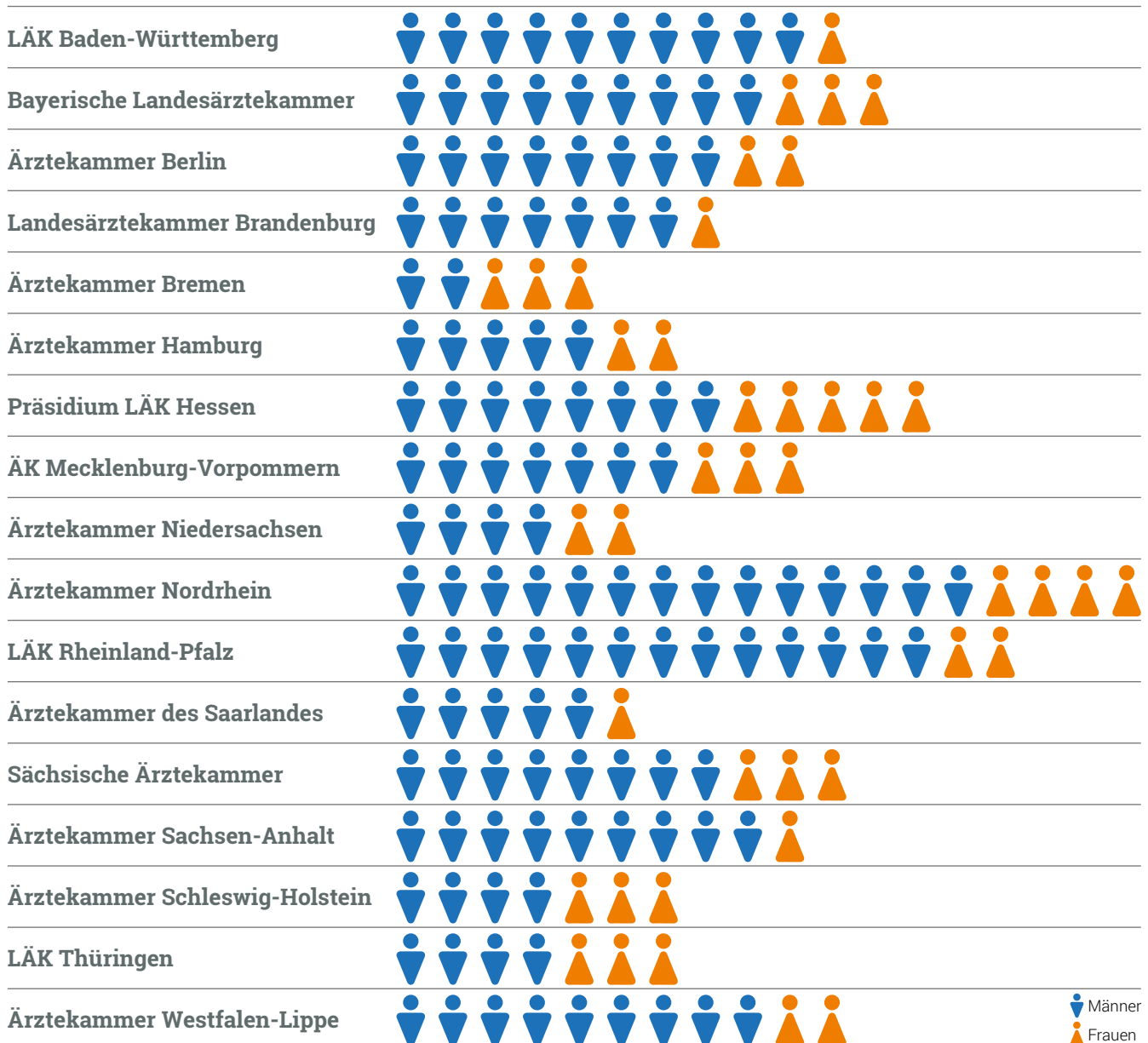
# Von F wie Frust bis S wie Spaß

## Neun DÄB-Ärztinnen berichten von der Gremienarbeit

**E**in Blick auf die von der **ärztin** zusammengetragenen Tabellen genügt, um festzustellen, dass Ärztinnen in den Gremien der ärztlichen Selbstverwaltung deutlich unterrepräsentiert sind. Ob zum Beispiel in der Bundesärztekammer, den Landesärztekammern, bei den Kassenärztlichen Vereinigungen, in Fachgesellschaften oder Berufsverbänden: Ärztinnen sind überall nur vereinzelt auszumachen.

Im Oktober dieses Jahres wurden die 49 Fragen einer kleinen Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu mehr Frauen in Führungspositionen im Gesundheitswesen detailliert beantwortet. Im Entschließungsantrag (Drucksache 19/4855) heißt es unter anderem: „Der Deutsche Bundestag stellt fest: Frauen

sind in Führungspositionen der Krankenkassen und ihrer Verbände, den Organisationen der Ärzte- und Zahnärzteschaft sowie weiteren Organisationen der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen stark unterrepräsentiert (vgl. BT-Ds. 19/725).“ Wir dokumentieren die interessantesten Ergebnisse und werfen zunächst einen Blick auf die Vorstände in den Ärztekammern. Der Deutsche Ärztinnenbund e.V. (DÄB) ist mit neun Ärztinnen in verschiedenen Gremien der ärztlichen Selbstverwaltung präsent, die wir nach ihren Erfahrungen mit der Gremienarbeit gefragt haben. Auf Seite 8 haben wir interessante Antworten zu weiteren Gremien auszugsweise zusammengestellt, drei weitere Statements von DÄB-Ärztinnen schließen sich an. ◀





**Marion Charlotte Renneberg**

Stellvertretende Präsidentin der Ärztekammer Niedersachsen



**Dr. med. Susanne Johna**

Mitglied im Vorstand der Bundesärztekammer, im Präsidium der Landesärztekammer Hessen und im Bundesvorstand des Marburger Bundes



**San-Rätin Eva Groterath**

Beisitzerin im Vorstand der Ärztekammer des Saarlandes

## Selbstbestimmt handeln

Ich erlebe gerade eine hochmotivierte Generation junger Kolleginnen und Kollegen, die alle in ihrem Beruf arbeiten, auf der anderen Seite aber auch Zeit für sich und ihre Familien haben möchten. Das muss in der heutigen Zeit unbedingt vereinbar sein. Es gibt Arbeitszeitmodelle, die dies wunderbar abbilden – auch während der Weiterbildung.

**ärztin:** Kann der Erfolg im Beruf der Ärztin Ihrer Ansicht nach auch durch das Engagement in ärztlichen Gremien gefördert werden?

Ja, unbedingt. Persönlich kann ich nur bestätigen, dass mir die Gremienarbeit immer Freude gemacht hat und ich eine Entwicklung erfahren habe, die mich auch in meiner beruflichen Laufbahn sehr gestärkt hat.

**ärztin:** Welche Tipps können Sie Ärztinnen geben?

Grundsätzlich möchte ich jeder Kollegin nahelegen, sich in ärztlichen Gremien zu engagieren. Meines Erachtens ist es ein guter Weg, wenn bereits in der ärztlichen Selbstverwaltung erfahrene und aktive Ärztinnen jüngere Kolleginnen frühzeitig ansprechen und einbinden. Dabei können sie vermitteln, dass das Engagement auch neben Beruf und Privatleben leistbar ist und Freude macht. Im Übrigen gilt: Wenn wir nicht über uns selbst bestimmen, tun das irgendwann andere, insbesondere diejenigen mit partikularen wirtschaftlichen oder politischen Interessen. ◀

## Individuell gestalten können

Letztendlich ist die treibende Kraft, mich in Gremien zu engagieren, die gleiche, die mich dazu geführt hat, Ärztin zu werden. Neben dem naturwissenschaftlichen Interesse steht da der Wunsch, kranken Menschen helfen zu können, ganz im Vordergrund. Aus diesem Wunsch entsteht aber auch die Verpflichtung, die Rahmenbedingungen ärztlicher Berufsausübung so zu gestalten, dass wir auf die individuellen Bedürfnisse unserer Patienten eingehen können. Seit vielen Jahren wird in den freien Arztberuf hineinregiert. Die ärztliche Selbstverwaltung gibt uns die Chance, gemeinsam dagegen vorzugehen.

**ärztin:** Wie vereinbaren Sie die Gremienarbeit mit Ihrer Tätigkeit als Oberärztin und mit Ihrem Privatleben?

Wegen unserer zwei Kinder habe ich vor vielen Jahren meine Arbeitszeit reduziert, wegen der Berufspolitik bin ich weiterhin teilzeitig tätig. Mein Mann ist Kardiologe und unterstützt mein berufspolitisches Engagement.

Für die Motivation junger Kolleginnen sind mir positive Beispiele, persönliche Ansprache und Ermunterung im Sinne eines Mentorings wichtig. Ärztinnen, die sich einbringen wollen, sollten prüfen, wie viel sie selbst auf den eigenen Schultern tragen können. Gleichzeitig sollten wir hinterfragen, ob Präsenztermine immer nötig sind oder sich auch über Telefon oder Videokonferenzen machen lassen, sodass zwischen Familie und Beruf Zeit ist, sich zu engagieren. ◀

## Sich durchsetzen lernen

Ich bin erst mit etwa 40 Jahren zur Ärztekammerarbeit gekommen und habe meine Arbeit in den ersten Jahren – auch wegen der fehlenden Kolleginnen im Gremium – als sehr frustrierend erlebt. Mit meinem Antrag zu einer Kolleginnen-Quote in der Vertreterversammlung bin ich vor 20 Jahren erst einmal krachend gescheitert.

**ärztin:** Als Vorstandsmitglied brauchen Sie Stehvermögen, um ernst genommen zu werden. Können Frauen das lernen?

Selbstverständlich können Frauen das lernen. Sie müssen aber erkennen, dass ein manchmal sehr langer Atem unabdingbar nötig ist. Interessierte Kolleginnen profitieren immer von Mentorinnen, die ihnen Wege in die Gremienarbeit aufzeigen können. Ein Einzelkämpferdasein ist ungleich mühsamer. Das ist zum Teil schon deshalb schwierig, weil die Sitzungskultur der Gremien bekanntlich eher familienunfreundlich ist. Mittlerweile erhalten in unserer Kammer die ehrenamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen einen Zuschuss zum sogenannten Sitzungsgeld für etwaige anfallende Betreuungskosten für Kinder und pflegebedürftige Angehörige. **[Gratulation zur Durchsetzung dieser Maßnahme, Anm. der Red.]** In den Gremien sind jetzt noch eher die „mittelalten“ aktiven Kolleginnen gefordert. Mein Appell lautet: Wenn Frauen nicht in den Gremien sitzen, können sie nicht auf Veränderungen der Arbeitskultur hinwirken und keinen Einfluss auf Themen und Lösungen nehmen – also: rein! ◀



**Dr. med. Ellen Lundershausen**

Mitglied im Vorstand der Bundesärztekammer und Präsidentin der Landesärztekammer Thüringen



**Barbara vom Stein**

Vorsitzende der Kreisstelle Rheinisch-Bergischer Kreis der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein und Mitglied im Vorstand der Ärztekammer Nordrhein



**Monika Buchalik**

Vizepräsidentin der Landesärztekammer Hessen, stellvertretende Vorsitzende des Hessischen Hausärzteverbandes und Delegierte der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen

## Im Beruf etwas bewegen

Ich habe schon viele Erfahrungen in der Berufspolitik gesammelt und mich in meinem Berufsverband engagiert. Durch Kollegen und Kolleginnen im Verband wurde ich bestärkt, für ein Amt in der Bundesärztekammer zu kandidieren. Wesentlich für mich war, dass in diesem Gremium mehr Frauen sowie niedergelassene Ärzte und Ärztinnen mitarbeiten sollten. Es war mir wichtig, dass diese Erfahrungswelten in die Bundesärztekammer stärker eingebracht werden. Dazu gehört zum Beispiel, dass sich Kind und Beruf nicht ausschließen und Frauen eine andere Sichtweise auf berufspolitische Aspekte einbringen. Meine Botschaft ist daher, dass man mit uns Frauen rechnen muss.

### ärztin: Welche Aufgaben hat die Bundesärztekammer (BÄK)?

Mit Blick auf uns Ärztinnen sehe ich kein spezifisches Thema, sondern es geht vielmehr um die Frage, welche Stellung wir in der Gesundheitsversorgung einnehmen. Selbstverständlich geht es auch um die Arbeitsbedingungen von Ärztinnen und Ärzten, insbesondere der jungen Generation. Hier unterscheidet sich der Anspruch von Frauen und Männern nicht.

Wir sollten und müssen für unseren ärztlichen Beruf etwas bewegen, Standards setzen, Trends erkennen und Haltung zeigen. Bei vielen meiner Themen fühle ich mich dabei gut unterstützt. ◀

## Generationswechsel planen

Kolleginnen und Kollegen haben mich erfolgreich für die Gremienarbeit motiviert. Für mich war die Möglichkeit, etwas zu bewegen, wenn auch in kleinen Schritten, sehr attraktiv. Meine Tätigkeit hat sich inzwischen bis hin zum Kammervorstandsmitglied Nordrhein ausgeweitet. Das heißt, seit 2014 bin ich auch stellvertretende Vorsitzende der Bezirksstelle Köln der Ärztekammer Nordrhein und auch in mehreren Ausschüssen aktiv. Bei der Kassenärztlichen Vereinigung arbeite ich im Kreisstellenvorstand mit.

### ärztin: Welche berufspolitischen Themen konnten Sie als Fachärztin für Inneres im Laufe der vergangenen Jahre erfolgreich anschieben und was steht aktuell auf Ihrer Agenda?

Meine Interessen liegen im Rheinisch-Bergischen Kreis bei lokalen Fortbildungen, der Einbindung der nicht berufstätigen Kolleginnen und Kollegen sowie bei der Reform der Notdienste im niedergelassenen Bereich. Darüber hinaus ist mir der ärztliche Nachwuchs besonders wichtig. Ich empfehle den nachrückenden Kolleginnen immer: Engagieren Sie sich, auch wenn es Zeit kostet. Wir brauchen einen Generationswechsel im Ehrenamt, bei der Kammer und bei der Kassenärztlichen Vereinigung, um auf die Veränderungen in der Medizin reagieren zu können. Fangen Sie zum Beispiel in den Ausschüssen der Kammer an, die Sie interessieren. ◀

## Wichtige Reformen umsetzen

Ich bin seit 2001 auf mehreren Ebenen berufspolitisch aktiv, sodass ich mir im Laufe der Jahre einen guten Überblick über die ärztliche Selbstverwaltung erarbeiten konnte. Dabei ist es megaspannend und motivierend, wenn man die Arbeitssituation als Freiberuflerin selbst verbessern kann. Ich habe zum Beispiel den Ärztlichen Bereitschaftsdienst in unserer Region reformiert, habe die Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten verbessert und dafür gesorgt, dass die Vereinbarung von Familien- und Berufsleben einfacher wurde.

### ärztin: Welches Gebiet hat für Sie aus Ärztinnensicht aktuell die höchste Dringlichkeit?

Aktuell dringlich ist für mich das Thema Weiterbildung und die zeitnahe Umsetzung der Musterweiterbildungsordnung, so wie sie auf Bundesebene während des letzten Deutschen Ärztetages in Erfurt beschlossen wurde. Nun wartet die junge Ärztegeneration dringend auf die Umsetzung der Reform. Ich rate insbesondere jungen, aber auch älteren Ärztinnen, deren Kinder bereits aus dem Haus sind, die berufserfahren sind und Zeit für berufspolitische Arbeit haben, sich in der ärztlichen Selbstverwaltung zu engagieren. Immerhin verfügen Ärztinnen über viele Fähigkeiten, die man bei der Arbeit in Gremien gut gebrauchen kann. Außerdem macht es große Freude, sich gemeinsam für eine Sache einzusetzen, und es ist sehr befriedigend, wenn dies zu Verbesserungen in der ärztlichen Selbstverwaltung führt. ◀



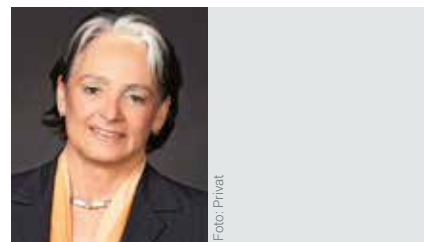
**Christine Hidas**

Mitglied im Präsidium der Landesärztekammer Hessen



**PD Dr. med. Doreen Richardt**

Mitglied im Vorstand der Ärztekammer Schleswig-Holstein



**Dr. med. Christiane Groß, M.A.**

Mitglied im Vorstand der Ärztekammer Nordrhein, Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes e.V. (DÄB)

## Andere Wege einschlagen

Wir müssen davon ausgehen, dass die Zahl der Ärztinnen künftig weiter zunimmt und daher heute schon damit beginnen, die Berufs- und Standespolitik zu lenken. Ärztinnen müssen selbst definieren, was ärztinnenfeindlich oder -freundlich ist und dann nach anderen Lösungen suchen.

### ärztin: Warum sind Vorbilder auch beim berufspolitischen Engagement wichtig?

In meiner beruflichen Laufbahn hatte ich mehrere Vorbilder, das heißt Kolleginnen und Kollegen, die mir vor allem sehr imponiert haben. Und es gab einige Kolleginnen, die mit Familie gearbeitet und ihre Weiterbildung abgeschlossen haben, was in den 1990er Jahren nicht unbedingt üblich war. Für die jungen Ärztinnen heute sind wir Vorbild, weil wir uns in den Gremien durchsetzen und weil wir die Jüngeren nach vorne holen und sichtbar machen. Und auch, weil wir Familie haben und erfolgreich in Praxis und Klinik sind. Wir Ärztinnen brauchen jedoch nicht nur Vorbilder, sondern müssen den Mut haben, andere Wege einzuschlagen.

Ich richte bei Neubesetzungen von Ausschüssen und Kommissionen mein Augenmerk immer auf die Geschlechterverteilung, suche gezielt Kolleginnen aus und motiviere sie, mitzumachen. Dennoch bin ich zum Beispiel im Finanzausschuss häufig die einzige Frau. In den Fachgesellschaften schaue ich bei Kongressen auf die Beteiligung von Ärztinnen und spreche dies dann in den Mitgliederversammlungen offen an. ◀

## Interessante Themen

Zurzeit wird in den Kammern die Novelle der Weiterbildungsordnung erarbeitet. Die Arbeit im Vorstand ist durch die intensive Beschäftigung mit vielen Gebieten, die mich auch persönlich interessieren, sehr spannend. Als Beispiele seien hier Berufsrecht und Ethik genannt. Auch die Gendermedizin wird immer wichtiger und immer mehr beachtet. Ich halte seit Jahren die herzchirurgische Vorlesung im Wahlpflichtfach Gendermedizin, das auf immer größeres Interesse bei den Studierenden stößt. Bei der Landesärztekammer Schleswig-Holstein rennt man mit solchen Themen jedenfalls offene Türen ein.

### ärztin: Sie haben sechs Kinder großgezogen und in der ärztin 01/2016 gesagt, dass Frauen niemals für die Karriere auf Kinder verzichten sollten. Bleiben Sie dabei und fordern Sie Unterstützung ein?

Ich bleibe dabei. Unterstützung kann man immer nur punktuell einfordern, man muss sich meist selber helfen. Es gibt Phasen im Leben, die von großen privaten und beruflichen Veränderungen geprägt sind. Meine Kinder und ich mussten im letzten Jahr ein sehr traumatisches Ereignis innerhalb der Familie erleben, und ich habe in diesem Jahr durch strukturelle Veränderungen meine Bereichsleitung verloren. Hätte ich auf meine Kinder zugunsten einer Karriere verzichtet, wäre ich möglicherweise in der jetzigen Situation verbittert. Die eigenen Kinder sind Grund und Kraftquelle, immer weiterzumachen. ◀

## Gremienarbeit macht Spaß

Jahrzehntlang war die Gesundheitspolitik eine Domäne der Männer mit männlichen Regeln und Strukturen. Die langsame Veränderung der Rollenstereotypen lässt aber hoffen. Eine Begrenzung und die strikte Einhaltung von vernünftigen Sitzungszeiten könnte dabei ebenso helfen wie akzeptable Sitzungsgelder, durch die zusätzliche Urlaubstage, Praxisschließungen und Kinderbetreuung besser verkraftbar sind.

### ärztin: Der Ärztinnenbund appelliert an junge Ärztinnen, in der Berufspolitik aktiv zu werden. Für welche Ziele könnten junge Ärztinnen zum Beispiel eintreten?

Wichtig ist es zu erwähnen, dass Gremienarbeit tatsächlich auch viel Spaß machen kann, weil dort Veränderung initiiert wird. Dazu gehören die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in Kliniken und Praxen ebenso wie die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Und dazu gehört auch die Möglichkeit, während einer Schwangerschaft qualifiziert weiterzuarbeiten. Weitere wichtige Themen sind die sprechende Medizin und die bessere Umsetzung der Gendermedizin. Zurzeit gibt es weder eine Quotenregelung, die es Frauen erleichtert, in Ämter zu gelangen, noch gibt es die Bereitschaft von Männern, wichtige Positionen zur Verfügung zu stellen. Sinnvoll wäre hier eine geschlechterparitätische Wahlordnung, die mehr Frauen in die Basis-Gremien brächte. Eine übergangsweise geltende Quote würde Ärztinnen zudem mehr Mut machen, um Spitzenposten zu kämpfen. ◀